Der Courier

Organ der Deutsch-Canadier
Erscheint jeden Mittwoch

Extrablatt

Kriegs- und Spezialnachrichten des „Courier".
Erscheint jeden Sonnabend.

Herausgegeben von der „Saskatchewan Courier Publ. Co., Ltd."

C. E. Ehmann,
Geschäftsführer und Korrespondent.

Redaktion, Expedition und Druckerei:
1895—1897 Halifax Straße Regina, Sask.
In der Nähe des Marktplatzes.
P. O. Box 506. Telephon Nr. 3391

Abonnementspreise:

„Der Courier"

Die zweite Mittwoch-Ausgabe von 16 oder 20 Seiten kostet bei Vorausbezahlung $2.00 pro Jahr.

„Extrablatt"

Die Sonnabend-Special-Ausgabe, nur gegen Vorausbezahlung $1.00 jährlich.

Inseratentarife für beide Publikationen unserer Co. werden auf Verlangen gern mitgeteilt.

Neue Reklame gibt volle Information

Folgendes Raten für „Kleine Anzeigen" wie: Ausflüchte, Farmverkäufe, Stellen und Arbeitsgesuche, Verlorenes, Gefunden, Entlaufen, Zugelaufen, Verpachten usw., sowie kurzgefaßte Geschäftsadressen, gegen Vorausbezahlung:

Für jede Anzeige 1 Zoll einspaltig	50 Cts.
Für jede zweite Insertion	25 Cts.
Für jede Anzeige 2 Zoll einspaltig	75 Cts.
Für die zweite Insertion	50 Cts.
Für jede weitere Anzeige Wiederholung	Beträge.

Berichte und Mitteilungen für die Schriftleitung sowie Anzeigen und Aenderungen stehender Anzeigen müssen spätestens Sonnabend Abend eintreffen, wenn dieselben noch Aufnahme in der folgenden Nummer finden sollen.

Korrespondenzen und Mitteilungen aus allen deutschen Kreisen und Ansiedlungen werden jederzeit gern aufgenommen.

Die Leser werden gebeten, Adressenänderungen sofort mitzuteilen und dabei die alte und die neue Adresse anzugeben; ebenso bittet die Expedition um sofortige Benachrichtigung, falls eine Zeitung einmal ausbleibt oder verspätet eintrifft.

Was jeder Deutsch-Canadier jetzt sofort für den „Courier" tun sollte

1. Unterstützen Sie unser Anzeigengeschäft, indem Sie nur bei Firmen kaufen, die im Courier anzeigen und bei Bestellungen stets den Courier erwähnen;

2. Senden Sie uns sofort das Abonnementsgeld für den Courier für 1917 $2.00; das Abonnementsgeld für das Extrablatt für 1917 $1.00 und Ihre Bestellung für einen Hausfreund-Kalender für 1917 ein.

Sie finden auf Seite 3 unsere Kalenderanzeige und Bestellzettel; auf Seite 16 unsere Anzeige für Courier und Extrablatt;

3. Senden Sie uns Namen und Adressen von Nachbarn ein, die den Courier noch nicht lesen, damit wir ihnen Probenummern senden können;

4. Werben Sie neue Leser für Courier, Extrablatt und Hausfreund.

Wenn uns das Deutschtum des Westens in dieser Weise unterstützt, werden wir auch in Zukunft unsere besten Kräfte einsetzen können, um unseren Landsleuten zu dienen. Wer sich davon überzeugen will, was unser Verlag zu leisten im Stande ist, der bestelle sich umgehend einen unserer prächtigen Hausfreund-Kalender für das Jahr 1917.

Einige Urteile unserer Leser über den „Courier"

Thell, B. C., im Nov.

Werte Schriftleitung des Courier!

Da ich Ihr wertes Blatt etliche Male von meinem Nachbar erhielt und sehe, daß es die beste deutsche Zeitung in Canada ist, so sende ich hiermit ..... worauf ich Sie bitte, mir die Zeitung gleich zukommen zu lassen.

Achtungsvoll
R. B.

Meyronne, Sask., im Nov.

Werter Redakteur!

Ihre Zeitung hat mir gleich von dem Zeitunkte an gefallen, als ich sie zuerst zu Gesicht bekam. Sie bringt gediegenen Lesestoff und ich möchte nicht ohne dieselbe sein, wenn ich gleich $10.00 pro Jahr dafür zahlen müßte.

Mit Hochachtung
W. H.

Humboldt, Sask., im Nov.

Geehrte Herren!

Eure Zeitung gefällt uns außerordentlich und ich kann sie mit vollem Recht als die beste deutsche Zeitung Canadas erklären.

Mit bestem Gruß J. H.

Trochu, Alta., im Nov.

Geehrte Redaktion!

Einliegend erhalten Sie den Betrag für Vorausbezahlung des Courier. Es ist die beste und größte deutsche Zeitung Canadas, die ich während meiner 15jährigen Anwesenheit in Alberta gesehen habe. In jedem deutschen Hause sollte der Courier nicht fehlen, der die neuesten Nachrichten vom In- und Auslande bringt.

A. B.

Fischangeln im Hafer

London. — Donald McMaster hat dem Kriegsministerium mitgeteilt, daß behauptet wird, es seien in gewissen importierten Mengen Hafer, welche von auswärtigen Ländern für den Pferdebedarf eingeführt wurden, eine Anzahl Fischangeln gefunden worden. Die Fischangeln seien nur im Wege magnetischer Maschinerien von dem Hafer zu entfernen gewesen. Herr McMaster legt dem Kriegsministerium nahe, Vorstellungen bei den neutralen Regierungen wegen dieser Abscheulichkeit zu machen.

The Aim of the Foreign Language Newspapers of Canada

To help preserve the ideals and sacred traditions of this, our adopted country, the Dominion of Canada: To revere its laws and inspire others to respect and obey them: To strive unceasingly to quicken the public's sense of civic duty: Inall ways to aid in making this country greater and better.

Ein Demokrat, wie wir ihn brauchen

Wir haben bereits in früheren Ausgaben unserer Zeitung den Eintritt von Hon. Charles A. Dunning in das politische Leben als eine sehr erfreuliche Tatsache gekennzeichnet. Der neue und jüngste Minister der Martin-Regierung unserer Provinz Saskatchewan ist ein Mann von dem wir uns sehr viel versprechen, und zwar nicht nur für das politische Leben unserer Provinz Saskatchewan sondern für ganz Canada. Dunning ist ein junger Mann von außerordentlicher Begabung und glänzenden Fähigkeiten, untadelichen Rufes und durchaus ehrenhaften Charakters. An und für sich muß der Eintritt eines solchen Mannes in den Dienst der Oeffentlichkeit mit Freude und Genugtuung begrüßt werden.

Politik ist im Laufe der letzten Jahre infolge der zahlreichen politischen Skandale bei vielen rechtlich denkenden Bürgern stark in Mißkredit geraten. Es würde nun durchaus verkehrt sein, wenn man sich auf den Standpunkt stellen wollte: die Politik ist ein schmutziges Geschäft, wir wollen nichts, oder möglichst wenig mit ihr zu tun haben. Solange wir auch in den kleinen Ortschaften und ländlichen Distrikten die politische Organisation in den Händen selbstsüchtiger Aemterjäger und im Großen und Ganzen den Leuten überlassen, die politische Arbeit nur deshalb verrichten, weil sie dadurch persönliche Vorteile zu erreichen wünschen, kann und wird es nicht besser werden. Gerade unsere selbstlosen, aufrechten und ehrlichen Bürger, die keinerlei persönliche Vorteile suchen und an der Erlangung von Aemtern nicht interessiert sind, müssen sich im Interesse unseres Landes und Volkes, unserer Zukunft und unserer Kinder um die politische Arbeit, namentlich um die Organisation in den einzelnen Distrikten kümmern. Nur dann kann es gelingen die rechte Sorte von Kandidaten in das Feld zu stellen und unsere Abgeordneten und vor allem die Führer der Parteien von den Einflüssen selbstsüchtiger politischer Arbeiter und Aemterjäger zu befreien. Friedrich Naumann's Wort: „Politik ist kein bloßes Sonntagsvergnügen, sondern eine ernste Arbeit, von der Leben und Sterben des Volkes abhängt" sollte uns ständig vorschweben. Wenn gerade das anständige Element unserer Bevölkerung, das nur um der Sache und der Ueberzeugung willen politisch tätig ist, sich in ständig erhöhtem Maße um die politische Organisationsarbeit bekümmert, wird unsere Politik rein und frei werden und wird dann ihrem eigentlichen hohen Zwecke, der Wohlfahrt des Volkes und unseres Landes in der rechten Weise dienen können.

In Charles Dunning haben wir nun einen jungen Mann, von dem wir überzeugt sein können, daß er nur aus rein idealen Gründen seine reichen Fähigkeiten, seine ganze kraftvolle Persönlichkeit und aussichtsreiche Zukunft dem Dienste unseres Landes und Volkes zur Verfügung gestellt hat. Charles Dunning kam als junger Mann von etwa 17 Jahren nach West-Canada und nahm als Heimstätter die Farmarbeit auf. Seine freie Zeit widmete er sehr bald gemeinnütziger Arbeit, vor allem der Standesorganisation der Farmer. In der Bewegung des Farmerstandes spielte der junge, mit glänzender Beredsamkeit begabte Heimstätter sehr bald eine führende Rolle. Als Direktor und Vize-Präsident der Getreidebauer-Vereinigung leistete er wertvolle Dienste. Seine reiche Begabung, sein ernstes Studium wirtschaftlicher Fragen, besonders der Fragen, die von Wert und Interesse für den Farmerstand im canadischen Westen sind, und seine angeborenen Talente für Organisation und Führerschaft machten sich sehr bald mit so durchschlagendem Erfolge geltend, daß er in wenigen Jahren unbestritten als einer der beliebtesten und tüchtigsten Führer des Farmerstandes im canadischen Westen anerkannt wurde. Die organisierten Farmer folgten vor allem Dunning in der Regelung der Getreideverkaufs- und Elevatorenfrage. Nachdem eine Getreidebauer-Konvention für Anwendung des cooperativen Prinzips in dieser Frage entschieden hatte, legten die Farmer die Ausführung ihrer Pläne vertrauensvoll in die Hände des jungen Führers, der an die Spitze der vor mehreren Jahren gegründeten co-operativen Elevator Co. trat. Hier sah sich Dunning vor eine große und schwere Aufgabe gestellt. Heute wird jeder, sei er Dunnings politischer Freund oder Feind, gerne und bereitwilligst anerkennen, daß er sie glänzend gelöst hat. In den Jahren, die Dunning der Arbeit als Leiter der co-operativen Elevator Co. widmete, hat sein organisatorisches und administratives Talent die denkbar schwerste Probe ausgezeichnet bestanden. Heute ist die von ihm gegründete und bis vor kurzem geleitete Getreide-Kompanie der Farmer die größte und mächtigste Elevatoren-Gesellschaft des nordamerikanischen Kontinents.

Jetzt hat Dunning seine Stelle als Geschäftsführer dieser Gesellschaft, die ihm mehr einbrachte als das Gehalt eines Ministers unserer Provinz beträgt, aufgegeben, um seine Kraft in den Dienst unseres Volkes und Landes zu stellen. Das allein beweist, daß wir in Dunning einen politischen Führer vor uns haben, der nicht aus selbstsüchtigen, sondern rein idealen Gründen seine erfolgreiche geschäftliche Laufbahn mit der Arena des öffentlichen Lebens vertauscht hat. In die Ehrlichkeit und Charakterfestigkeit eines solchen Führers können wir volles Vertrauen setzen.

Es gibt jedoch noch einige besondere Gründe aus denen wir seinen Eintritt in die Politik mit so großer Genugtuung begrüßen. Für die großen Fragen, die in jetziger Zeit ihrer Lösung in der Politik Canadas harren, brauchen wir radikale Fortschrittler und ehrlich überzeugte echte Demokraten. Wir alle wissen, daß in dieser Beziehung absolut garnichts von der konservativen Partei zu erwarten ist. Aber auch der liberalen Partei kann eine Zuführung frischen Blutes, tatkräftigen Wollens und fortschrittlich demokratischer Ideen nichts schaden. Noch immer spielt der canadische Westen in der Politik unseres Landes nicht die Rolle, die ihm seiner Bedeutung nach zukommt. Von den Konservativen wissen wir, daß sie den Westen als Stiefkind betrachten und die Interessen der westlichen Farmer gewissenlos den Interessen des Großkapitals im Osten Canadas aufopfern.

In einer Unterredung, die wir kürzlich mit Herrn Dunning hatten, gab er offen zu, daß in vergangenen Jahren auch die liberale Partei, namentlich in Tariffragen und inbezug auf die Herabsetzung der Zölle dem Westen gegenüber nicht voll und ganz ihre Pflicht getan hat, aber er erkannte genau so wie wir es tun, voll und ganz an, daß die liberale Laurier-Regierung im Jahre 1911 durch den Einfluß des organisierten Großkapitals des Ostens nur deshalb gestürzt wurde, weil sie einen ehrlichen und großzügigen Versuch gemacht hatte, dem Farmerstande des Westens zu helfen.

Durch die rasch und ständig fortschreitende Zunahme der Bevölkerung im Westen gewinnen wir hier naturgemäß auch fortgesetzt an politischer Bedeutung. Bei der kommenden Dominionwahl wird der Westen 21 Vertreter mehr zu wählen haben, als wir jetzt im Parlament in Ottawa besitzen. Es ist die Aufgabe des canadischen Westens, die liberale Politik durch neue Ideen und neues kräftiges Leben zu befruchten. Der Westen Canadas ist dazu bestimmt, die Hochburg eines radikalen, von echt demokratischem und fortschrittlichem Geiste erfüllten Liberalismus zu werden. Charles Dunning ist ein glänzender Vertreter dieser Richtung, überhaupt ein typischer Vertreter des Westens und seiner Interessen im besten Sinne des Wortes.

Er weiß, was der Westen und vor allem der Farmerstand des Westens braucht. Seine Persönlichkeit und seine außerordentlichen Fähigkeiten in Verbindung mit einer fortreißenden Beredsamkeit versetzen ihn in die Lage, in wirkungsvollster Weise als Vorkämpfer für die Ziele und Interessen des Westens aufzutreten. Saskatchewan und der ganze Westen brauchen Führer vom Schlage Dunnings. Wir sind überzeugt, daß das Volk Saskatchewans bei den kommenden Wahlen in so unzweideutiger Weise und mit so einmütiger Begeisterung die fortschrittliche Politik liberaler Führer, wie Dunning und seine Kollegen im Ministerium sie darstellen, unterstützen und gutheißen wird, wie wir das in der politischen Geschichte Canadas bisher noch nie erlebt haben. Der Westen muß sich seinen Platz und sein Recht erkämpfen. Führer wie Dunning werden in diesem Kampfe die volle Unterstützung unseres Volkes haben. Wenn der junge Minister die großen und schweren Aufgaben, die ihm als ein Glied der Provinzialregierung von Saskatchewan gestellt sind, ebenso energisch und erfolgreich löst, wie er vor Jahren die ihm von der Farmer-Organisation unserer Provinz gestellte Aufgabe gelöst hat, so wird er sich einen einzig dastehenden Platz in der Entwickelungsgeschichte unseres Landes erringen. Sollte dann in kommenden Jahrzehnten die Frage an den immer wichtiger werdenden Westen herantreten, unserer Dominion einen nationalen Führer zu liefern, so wird aller Voraussicht nach Charles Dunning wiederum der Mann sein, der die einige und begeisterte Unterstützung unseres ganzen Volkes finden wird.

Warum zwei Dollar?

Die große Mehrzahl unserer Leser weiß jetzt beinahe Jahresfrist, darüber Bescheid, daß unsere Zeitung, ebenso wie jede andere in deutscher Sprache erscheinende Zeitung Canadas jetzt $2.00 pro Jahr kostet. Mit herannahendem Winter beginnen die Lesergelder wieder bei uns einzugehen. Das ist auch sehr notwendig. Gerade wie der Farmer hat auch der Zeitungsmann nur eine Erntezeit im Jahre. Unsere Erntezeit beginnt, sobald ein Teil der Drescharbeiten vollendet ist und unsere Farmerleser anfangen ihr Getreide zu verkaufen.

Im übrigen geht es uns genau so, wie vielen unserer Farmer. Während der Sommermonate müssen wir Schulden machen, um durchzukommen, und wenn im Herbst und Winter die Lesergelder eingehen (unsere Ernte), so müssen wir unsere aufgelaufenen Rechnungen bezahlen. Diese Rechnungen waren schon im vorigen Jahre anscheinend bei allen deutsch-canadischen Zeitungen des Westens so hoch, daß die Geschäftsführung einer jeden Zeitung (West-Canada, St. Peters Bote, Nordwesten und Courier) einsah, daß wir unmöglich fortfahren konnten, unseren Lesern das ganze Jahr hindurch eine große Wochenzeitung für den geringen Preis von nur einem Dollar zu liefern. Im November vorigen Jahres kamen daher die Vertreter der obengenannten vier Zeitungen zusammen und beschlossen einstimmig, den Preis auf $2.00 pro Jahr zu erhöhen. Um den alten Lesern Gelegenheit zu geben unter gleichzeitiger Bezahlung ihrer Rückstände noch einmal das Abonnement zum alten billigen Preise zu erneuern, kamen die genannten Zeitungen dahin überein, die Abonnementserneuerung für 1916 zum alten Preise bis zum April 1916 zu gestatten.

Im Laufe des Jahres 1916 hat sich die geschäftliche Lage für die in deutscher Sprache in Canada erscheinenden Zeitungen noch fortgesetzt verschlechtert. Unter der kolossalen Steigerung der Papierpreise sowie der Preise für alle anderen Materialien, die zur Herstellung einer Zeitung notwendig sind, haben wir gerade so zu leiden wie jede andere Zeitung. Deutsch-canadische Zeitungen aber haben während der gegenwärtigen Zeit des Krieges in immer steigendem Maße unter einer anderen, sehr schwer wiegenden geschäftlichen Schwierigkeit zu leiden. Das Anzeigengeschäft, das für die meisten Zeitungen die Haupteinnahmequelle darstellt, bringt infolge des gegenwärtigen Weltkrieges den in deutscher Sprache erscheinenden Zeitungen Canadas sehr wenig ein. Obgleich die canadische Bevölkerung im allgemeinen während der letzten zwei Jahre zu der Ueberzeugung gekommen ist, daß die deutsch-canadischen Ansiedler sich durchaus ruhig und einwandfrei verhielten, und in Treue ihre Pflichten als canadische Bürger erfüllten, müssen wir leider doch vom geschäftlichen Standpunkte aus feststellen, daß wir uns einem schier unüberwindlichen Vorurteil gegenüber befinden, soweit unser Anzeigengeschäft in Frage kommt. Eine große Anzahl von Firmen, die früher häufig und viel im „Courier" anzeigten, sind während der Dauer des Krieges nicht dazu zu bewegen, in unserer, in deutscher Sprache erscheinenden Zeitung anzuzeigen. Das bedeutet für das ganze Jahr einen ungeheuren Ausfall an Einnahmen. Der Rückgang der Einnahmen unserer Anzeigenabteilung einerseits und die Steigerung der Materialpreise, ganz besonders der Papierpreise andererseits, machen es einfach unmöglich, unseren Lesern die Zeitung weiterhin für nur einen Dollar pro Jahr zustellen zu können.

Sicher wollen unsere Leser ihre deutsch-canadische Lieblingszeitung nicht verlieren. Im allgemeinen sind unsere Ansiedler im Laufe der letzten Jahre sehr hübsch vorwärts gekommen. Das Deutsch-Canadiertum des Westens ist sehr wohl in der Lage, ein Unternehmen wie es „Der Courier" darstellt, am Leben zu erhalten. Unsere Zeitung hat sich im Laufe von neun Jahren aus kleinen Anfängen heraus zur größten und besten deutschen Zeitung Canadas entwickelt. Als die führende deutsch-canadische Zeitung beginnt „Der Courier" mit dieser Ausgabe seinen zehnten Jahrgang. Unablässig, mit Nachdruck und Erfolg hat „Der Courier" während der neun Jahre seines Bestehens für den Westen und seinen Fortschritt gekämpft, ist er für die Interessen des Farmerstandes, für freie, demokratische Entwicklung unseres Landes, ganz besonders aber für eine gerechte Berücksichtigung unseres aus Europa eingewanderten Ansiedler eingetreten.

Wir sind überzeugt, daß unsere Leser den Wert einer solch unablässigen und unerschrockenen Vorkämpferarbeit für ihre eigensten Interessen sehr wohl zu schätzen wissen. Deshalb wird es uns auch leicht, offen und freimütig mit einer Bitte vor unsere Freunde und Leser zu treten, wenn es Zeit und Umstände erheischen.

An Ihnen, liebe Freunde und Leser liegt es, durch treues Festhalten an Ihrer Lieblingszeitung dafür Sorge zu tragen, daß „Der Courier" unserer eingewanderten Bevölkerung auch ferner als Freund und Ratgeber und vor allem als mutiger Vorkämpfer für unsere Interessen erhalten bleibt. Sie alle werden mit uns darin übereinstimmen, daß wir eine deutsch-canadische Zeitung, die unabhängig dasteht und die nicht nur in reichem Maße Neuigkeiten und unterhaltenden Lesestoff für ihre Leser bringt, sondern die es sich in ganz ausgesprochener Weise zur Aufgabe gemacht hat, über alle Verhältnisse und Einrichtungen, Gesetze etc. unseres neuen Heimatlandes Cana aufzuklären und die eine freie, demokratische, fortschrittliche Politik vertritt, erhalten müssen. Wenn Sie diese Ueberzeugung haben, u. wir zweifeln bei keinem einzigen unserer Leser daran; — so bitten wir Sie jetzt herzlich und dringend, dies durch die Tat zu beweisen.

Beachten Sie unsere Anzeige auf Seite 16 und senden Sie uns umgehend Ihre Abonnementserneuerung für das Jahr 1917 ein. Ferner bitten wir Sie, uns die Adressen von Freunden und Bekannten mitzuteilen, die den Courier noch nicht fest bestellt haben. Gewinnen Sie diese Landsleute als Leser, machen Sie sie auf die aufbauende, fortschrittliche Arbeit unserer Zeitung aufmerksam.

Wo immer Sie Landsleuten begegnen, die der Meinung sein sollten, daß die Erhöhung des Bezugsgeldes für den Courier nicht völlig gerechtfertigt sei, bitten wir Sie, dieselben im Sinne dieses Artikels aufzuklären.

Indem Sie für unsere führende deutsche Zeitung eintreten, erweisen Sie sich selbst, Ihren Kindern und allen Ihren Landsleuten einen großen Dienst. Wir müssen die Erhaltung und Stärkung der deutsch-canadischen Zeitung „Der Courier" als eine unserer ersten Pflichten auffassen. In einer schweren Zeit wie der jetzigen, ist unser alter Wahlspruch „Einer für Alle, Alle für Einen", um so zutreffender. Wenn Sie jetzt allsammhaft und mit froher Begeisterung an die Arbeit gehen, um dem Courier zu helfen, so wird „Der Courier" in Zukunft in verstärktem Maße in der Lage sein, für sie Alle einzutreten, zu wirken und zu kämpfen. Einigkeit macht stark! Frisch auf zur frohen Werbearbeit! **Jeder tue seine Pflicht!**

Ein übler Liebesdienst

Tragikomische Szene in einem Eisenbahnwagen in Niederbayern

Ein Mitarbeiter erzählte in der Frankfurter Zeitung das folgende wahre Geschichtchen: In einem Eisenbahnwagen in Niederbayern fuhr dieser Tage ein Soldat. Er hatte während einiger Stunden durch allerhand spannende Erzählungen aus dem Schützengraben die Sympathien der bäuerlichen und städtischen Mitreisenden erregt. Als der Zug auf der Station P. hielt, stieg der Infanterist aus. Der Zug hatte sich kaum wieder in Bewegung gesetzt, als plötzlich eine Bauersfrau, die neben ihm gesessen hatte, rief:

SANTAL CAPSULES MIDY

Diese Kapseln heilen sind besser als Balsam of Copaiba, Cubebe oder Einspritzungen u. heilen in 24 Stunden dieselben Krankheiten ohne Erscheinungen. Ueberall erhältlich

„Jesias Maria, der Soldat hat sein Gepäck vergessen!" Und gleich darauf: „Den armen Menschen sperren sie ins Gefängnis!"

Da lagen wirklich noch sämtliche Sachen des Soldaten, wie er sie in die Netze und unter der Bank verstaut hatte; der Tornister, das Gewehr, das Koppelzeug, eine Handkiste und einige kleinere Pakete. Die Frau hatte selbst einige Söhne beim Militär und wußte, daß derartige Vergeßlichkeiten dort nicht sanft bestraft werden. In mitleidvollster Aufregung lief sie vor dem Gepäck hin und her. Plötzlich riß sie das Fenster herunter, ergriff den Tornister und warf ihn kurzer Hand hinaus auf den Bahndamm. Das schwere Gewehr bekam sie nicht so schnell hindurch. Die Mitreisenden, die verstanden, daß es galt, einen Vaterlandsverteidiger vor Strafe und Entehrung zu retten, halfen alle mit, die große Schießwaffe aus dem Fenster zu bugsieren. Einige griffen nach den Paketen, um sie gleichfalls hinauszuwerfen, andere riefen, weit aus dem Fenster gelehnt, nach der Richtung der in der Ferne verschwindenden Station, daß der Soldat keine Angst zu haben brauche, seine Sachen lägen auf der Strecke. In kurzer Zeit waren alle Gepäckstücke hinausgeworfen und die Reisenden setzten sich hochatmend und freudig über das gute Werk wieder auf ihre Plätze.

In diesem Augenblick trat der Soldat aus der jenseitigen Tür des Wagens, wo sich ein weiteres Abteil anschloß, herein. Er hatte auf der Station ein Gläschen getrunken und dann im ersten Abteil mit einem früheren Kameraden, der ihn angerufen hatte, Erinnerungen ausgetauscht. Die Bauersfrau streckte, als sie ihn sah, beide Beine von sich, öffnete den Mund und konnte nach einiger Zeit völliger Verständnislosigkeit nur hervorbringen: „Do is er ja!"

Der Soldat dagegen glaubte, er sei in ein falsches Koupee geraten, nachdem er vergeblich nach seinem Gepäck gesucht hatte, während der ganze Wagen schweigend und rot vor sich hinsah. Als der Infanterist kopfschüttelnd durch die andere Türe weiter wollte, sagte schließlich einer der Reisenden Mut, hielt ihn an und alle beteiligten sich unter vielen Entschuldigungen an der Erklärung, welchen Lauf sein Gepäck genommen hatte. Der Soldat war nicht sehr erbaut. Auf der nächsten Station mußte nach Z. verschiedene Male hin und zurück telegraphiert werden, da der dortige Stationsvorsteher durchaus nicht den Zusammenhang verstehen konnte, und das gesamte Bahnpersonal von P. hatte den Nachmittag über zu tun, um die Strecke nach den verstreuten Ausrüstungsstücken des sich der Liebe des Volkes erfreuenden Soldaten abzusuchen.

Tierischer Stoßseufzer

Weeß der Kuckuck, wat meine olle Schlange wieder hat! Ick habe ihr jeheiratet, weil sie immer so zart wie 'ne Taube und emsig rumjeschafft hat wie 'ne Biene. Damals wa se noch schlank wie'n Reh, wie 'ne Lerche un zwitscherte wie 'ne Nachtigall, daß ick dujunner Esel wie'n verjnügter Bock um ihr rumjesprungen bin. Zuerst wollte sie nicht recht anbeißen, stolzierte wie'n Pfau rum un hatte janz jewaltige Rauppen im Koppe. Sie meinte zwar, ich wäre 'n schlauer Fuchs, aber sie wäre ooch keene Pute janz un wollte keenen flatterhaften Schmetterling zum Manne; schließlich aber sagte sie, ick wäre eene Schmeichelkatze, und nahm mir doch. Seit dem Dogenblicke bin ick jeplagt wie'n Pferd. Bei Tag krächzt sie wie'n Rabe un bei Nacht heult sie wie 'ne Unke. So wie ihr die Grillen peinigen, wird sie zornig wie'n Puterhahn un schimpft drauf los wie zehn Spatzen. Bei die jeringste Kleinigkeit brummt sie wie'n Bär. Jestern Nachmittag kriegte ick infolge von zu viel Gurjalat 'nen Vieh-Durst, den ick wie'n Kamel längere Zeit hindurch stillte, worauf ick zuvörderst eenen Käfer bekam, dann eenen Spitz un schließlich kam ick an der Nacht mit'n Affen nach Hause. Mein oller Drache hat aber 'nen Scharfblick wie'n Luchs un merkte sofortestens, daß ick 'nen Vogel hatte. Nu — dachte ick — muß ick frech sind wie 'ne Wanze, und schnauzte ihr mutig wie'n Löwe an. Nu warf sie mir een Rhinoceros nach dem andern an den Kopp un vergoß dann mehrere Krokodils-Tränen. Endlich brächte ick die schwatzhaftige Esitter zum Schweigen, un nachdem ick ihr noch durch einige tätliche Injurien jehörig eingeschüchtert hatte, verkroch sie sich wie'n Marder un furchtsam wie'n Hase in ihren Bau. Heute Morgen hatte ick eenen fürchterlichen Kater, klümmte mir wie'n Wurm un bin nu schon den janzen Tag uff'n Hund. Wenn ick Ochse nur eejal bisken mehr Schwein hätte!

Kinder Schreien
NACH FLETCHER'S
CASTORIA

100 YEARS

und länger, haben Leute mit Brust- und Rachenkatarrh versucht dieselben zu heilen, indem sie Husten-Sirup und Lungen-Tonics und ähnliches Zeug in den Magen einnahmen. Alles verkehrt! Die Peps-Behandlung ist ganz verschieden.

Peps sind Tabletten, gemacht aus Fichtenextrakten und medizinischen Essenzen, welche, wenn in den Mund gelegt, sich in heilende Dünste verwandeln. Diese werden direkt in die Lungen und Rachenröhren eingeatmet und nicht in den Magen geschluckt, der doch gar nicht krank ist. Versuchen Sie eine 50c Schachtel gegen Ihre Erkältung, Ihren Husten, Bronchitis oder Asthma. Zu haben bei allen Drogisten und Händlern oder direkt von der Peps Co., Toronto.

Peps

Herr F. A. L. Wanner

der von einer einjährigen Tour durch die Vereinigten Staaten soeben zurückgekehrt ist berichtet folgendes: Auf seinen ausgedehnten Reisen hat er nirgends eine Gegend gefunden, die so blühend ist und die eine solch gute Aussicht hat wie Prestia und der Hartland Distrikt in Saskatchewan. Hunderte von Farmern haben innerhalb der letzten Jahre in diesen Distrikten ein ansehnliches Vermögen erworben.

Wünschen auch Sie, Herr Farmer, an dieser Prosperität die im Hartland Distrikt herrscht, teilhaben? Wenn dies Ihr Wunsch ist, dann sichern Sie sich ohne zögern eine Farm in diesem blühenden Distrikte durch

The North-West Co-Operative Realty Co.
F. A. L. Wanner, Gen. Manager,
Prestia, Sask.

Bei Bestellungen und Einkäufen erwähne man den „Courier"

Niedrigste Preise
für Reisen mit der
Grand Trunk Pacific

GRAND TRUNK PACIFIC

Alles andere kostet mehr, nur nicht das Reisen mit den täglichen Sonderzügen nach dem Osten Canadas und den Zentral-Staaten. Elektrisch beleuchtete Touristen-Waggons der Grand Trunk Pacific sichern Ihnen die größte Bequemlichkeit für den niedrigsten Preis. Waggons laufen bis Toronto ohne Wechsel.

Fahrkarten gültig für den ganzen Winter.
(Drei Monate vom Datum, an dem Sie Fahrkarte gelöst haben. Sie können Gültigkeit der Karte verlängert bekommen.)

Fahrunterbrechungen gestattet.

S. M. GREENE, City Passenger Ticket Agent
Telephon 3857 1829 Scarth Str. Regina

Wichtig!

McBean Bros. Anweisungen für minderwertigen Weizen

Es gibt dieses Jahr eine große Quantität von No. 6 und Futterweizen, und wir erkennen es als unsere Pflicht, die Farmer zu warnen. Wir ersuchen Sie, uns Proben einzusenden, um diesen Weizen graderen zu lassen bevor Sie ihn verkaufen, da es öfters vorkommt, daß der Farmer denkt, es ist Futterweizen, während es in Wirklichkeit Grad 6 oder manchmal sogar Grad 4 ist, und jeder Farmer möchte doch den vollen Wert seines Weizens herausschlagen. Es ist von sehr großer Wichtigkeit, diesen Anweisungen dieses Jahr zu folgen. Die Nachfrage nach Getreide ist sehr groß und wird es so bleiben bis zur nächsten Ernte. Wir raten Ihnen, daß Sie sich angewöhnen, das Getreide selbst zu verschicken, besonders dieses Jahr. Es bedeutet großen Gewinn für Sie. Verkaufen Sie nicht an Barkeepertien, da dies ein ganz gewöhnliches Kornmuss bei allen Getreidemärkten ist, wenn die Preise so hoch sind wie jetzt. Es kann gar nichts geben, was die Preise in diesem Jahre herunterbringen könnte. Dieses Jahr ist es nicht die Frage, wie hoch der Weizen im Preise steigt, sondern wo er begrenzen werden soll. Die Getreidehändler haben bis jetzt noch gar nicht erkannt, wie groß der Getreidemangel, in der ganzen Welt ist.

Wir sind der Ansicht, daß der Hafer ganz entschieden zu niedrig ist, und wir sollten wenigstens 15—20 Cent pro Bushel mehr bekommen, wenn man die Haferpreise mit denen anderer Getreidearten vergleicht. Wir raten den Farmern, ja nicht eilig zu verkaufen. Auch sind wir der Meinung, daß Flachs bis zu $3.00 pro Bushel steigen wird bis zur nächsten Ernte.

Wir sind eine Getreidekommissionsfirma, und wir möchten gerne mit Ihnen in Geschäftsverbindung treten. Versuchen Sie es mit uns. Schicken Sie Ihr Getreide nach Port Arthur oder Fort William und benachrichtigen Sie McBean Bros., und wir werden das Gradieren besorgen. Wir geben große Vorschüsse auf jede Car. Schreiben Sie uns jederzeit für Marktberichte.

McBean Bros.
Grain Exchange
28. September 1916. Winnipeg, Man.

James Richardson & Sons, Limited
Getreide-Händler
Westliche Offices: Winnipeg, Calgary, Saskatoon, Lethbridge

Spezialisten in Handhabung von Farmern. Schreiben, telegraphieren oder telephonieren Sie an unsere nächste Office wegen Preisen oder sonstiger Informationen.

Erlangen Sie Ihre Waggons mit der Aufschrift "Notify JAMES RICHARDSON & SONS, Limited" und sichern Sie sich dadurch genaues Nachprüfen der Grade des Getreides. Liberale Vorschüsse auf jede Eisenbahnladung Getreide. Schnelle Zahlung, begleitet von Regierungs-Zertifikaten über Gewicht und Grad.

Sie werden viel gewinnen, wenn Sie uns Proben Ihres Getreides senden. Wir werden Ihnen raten wo Sie das Getreide am besten hinsenden, besonders Gerste, Hafer und Roggen.

Lizensiert und Bondiert. Gegründet 1857